

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît le 15 du mois

---

---

### Aus meinem ornithologischen Tagebuch.

Julie Schinz, Zürich.

(Schluss.)

Kleinere Vogelarten stehen in Gruppen oder laufen vereinzelt herum; da sind zum Beispiel unzählige Alpenstrandläufer; auch Avosettsäbler und Kiebitze überfliegen uns immer wieder. Derweilen das Wasser langsam zurückweicht, verzehren wir unser Butterbrot auf einem Haufen Tang und Algen inmitten der märchenhaften Vogelwelt. Überall zeugen Fußspuren von vielen, vielen Vogelarten. Dort, wo bald der Deich beginnt, tummeln sich Bogenschnäblige Strandläufer *Calidris testacea* (Pall.) im Sommerkleid, in Gesellschaft von drei Goldregenpfeifern, *Charadrius apricarius*? und einem Kiebitzregenpfeifer, *Squatarola s. squatarola* (L.). Ein vereinzelter Flussuferläufer, *Tringa hypoleucos* L. fliegt mit trillerndem Rufe niedrig über dem Wasserspiegel.

Einige Steinwälzer, *Arenaria i. interpres* (L.) untersuchen die angeschwemmten Algen und andern Kleinkram. Rauch- und Mehlschwalben segeln über das Gras und erfüllen die Luft mit leisem Geplauder. Auf der Innenseite des Deiches führt ein schmaler Fusspfad einem ziemlich breiten Kanal entlang. Hinter einem kleinen Rasenstück versteckt sich ein junger Rotschenkel, regungslos geduckt verharrend. Mehrmals sehen wir junge Kuckucke, *Cuculus c. canorus* L., einer sitzt auf einem Zaun zwischen zwei Wiesenpiepern! Weisse Bachstelzen, *Motacilla a. alba* L. tummeln sich auf den Schafweiden. Junge und alte Blässhühner verschwinden im Schilf. Ein Paar Avosettsäbler verrät uns durch sein aufgeregtes Gebaren die Anwesenheit der Jungen in einer kleinen Vertiefung der Schafweide. Zwei Junge kann ich leicht fassen, aber ein drittes rennt zum Kanal und schwimmt alsogleich mit Windeseile davon. Die Jungen haben stark aufwärts gebogene, schwarzbraune Schnäbel, helle blaugraue Füße, zu beiden Seiten des grauen Rückens 3 grössere, schwarze Flecken. Eine dunkle Linie führt mitten durch das Auge, die Schnabelwurzel berührend. In das Rufen der Avosettsäbler stimmen auch die Schwarzschnäbligen Uferschnepfen

ein. Bei der Windmühle von Oosterend schwimmt einsam auf einem kleinen Teich ein weiblicher Mittlerer Säger, *Mergus serrator* L. Drei Isländische Strandläufer ruhen auf einem Bein am Strand. Wie wir uns nähern, hüpfen sie in derselben Stellung langsam davon. Uferschwalben *Riparia r. riparia* (L.) fliegen plaudernd hin und her; Brandenten ruhen in einer nahen Wiese.

Eine andere Vogelwelt treffen wir in den Dünen und ihren kleinen Tälern, die wir an einem regnerischen Nachmittag besuchen. Der schmale Pfad auf dem Rücken der Sandhügel ist ganz durchtränkt mit Nässe. Wie es regnet! Eine morastige Weide trennt uns noch von einer grossen Fläche untiefen Wassers. Avosettsäbler, Austernfischer, Rotschenkel, Kiebitze, Brachvögel, Schwarzschwänzige Uferschnepfen, sowie junge und alte Helle Wasserläufer erfüllen das Dünentälchen mit ihren Rufen, während Lachmöwen und Mantelmöwen auf der entgegengesetzten Seite der Lagune stehen. — Die Sichtbarkeit bessert sich ein wenig, der Platz, auf dem wir lagern, ist trotz des beinahe hüfthohen, tropfnassen, stechenden Sanddorns, der uns Gesicht, Hände und Beine arg zerkratzt, von einer einsamen, wilden Schönheit, die ihresgleichen sucht: Vor uns dehnt sich eine grosse Wasserfläche aus, umgeben von kahlen, nackten Dünen auf der einen Seite, auf der andern in Schilfdickicht übergehend. Kleine Ketten Stockenten fliegen meerwärts, hie und da streicht mit schweren Flügelschlägen ein Fischreiher über das Wasser. In der Ferne scheinen Sumpfwiehe, *Circus ae. aeruginosus* (L.) und Wiesenwiehe, *Circus pygargus* (L.) beinahe stillzustehen in der Luft. Ob den äussersten baumlosen Küstendünen rüttelt ein Turmfalke, *Falco t. tinnunculus* L.

Die Dünenhänge bevorzugen Lerchen, Wiesenpieper und Baum-  
pieper, *Anthus t. trivialis* (L.), die letztern bringen uns noch Bruchstücke ihres Liedes. Rohrammern, *Emberiza sch. schoeniclus* (L.) locken im nahen Schilf. Auffallend häufig ruft der Kuckuck, der sich die vielen haarigen Raupen der Sanddornespinnste schmecken lässt. Nur schweren Herzens trennen wir uns von diesem weltverlorenen Vogelparadies der Küstendünen. Ein weiblicher und 2 junge Kreuzschnebel schmausen ganz in unserer Nähe die reifen Beeren des Sanddornes. Auf dem Heimweg folgen wir dem Fuss der ersten Binnendüne. Der kleine Pfad ist so rauh und voller Dornen, dass wir nur Augen für die nächste Umgebung haben und Fuss um Fuss sorgfältig niedersetzen. Bluthänflinge fliegen scharenweise auf, Braunkehlige Wiesenschmärtzer *Saxicola r. rubetra* (L.) krönen die Blütenolden der nahen Wiesen. Tropfnass, aber voller Seligkeit kehren wir abends nach De Cocksdorp zurück. Mich möglichst kurz fassend, kann ich doch nicht unterlassen, noch einige Worte zu sagen über die Nadelbaumwälder, die der Staat gepflanzt hat und fortwährend unterhält. Entzückende Winkel gibt es in diesen sandigen Wäldern, aus denen sich wie Türme die nackten Sandhügel erheben und deren Säume sich in Brombeerstauden verlieren. Der Boden, obschon eben, steigt und senkt sich in tausend sanften Hügelchen und Miniaturtälchen. Stundenlang wandern wir über den weichen, warmen moos-

bedeckten Waldboden, lauschen dem bereits seltenen Schlag der Buchfinken, *Fringilla c. coelebs* (L.), dem wehmütigen Herbstgesang der Rotkehlchen, *Erithacus r. rubecula* (L.) und dem fröhlichen Geplauder der Dorngrasmücken.

Amseln, Graue Fliegenschnäpper, *Muscicapa s. striata* Pall., Heckenbraunellen, *Prunella m. modularis* (L.), Zaunkönige, *Troglodytes t. troglodytes* (L.), Goldhähnchen, *Regulus r. regulus* (L.) und Gartengrasmücken singen noch vereinzelt für kurze Zeit in den Edelkastanien, Traubenkirschen, Birken, Erlen, Liguster- und Holunderbäumen, die nebst vielen andern Laubbäumen am Rande des dunkeln Nadelwaldes stehen.

Kohlmeisen, *Parus m. major* L., und Blaumeisen, *Parus c. coeruleus* L.; vermutlich auch Sumpfmeisen, *Parus palustris communis* Baldenst. oder Tannenmeisen, *Parus a. ater* L. locken. Den Fitis, *Phylloscopus t. trochilus* (L.) sehen wir wohl, aber er singt nicht mehr.

Ringeltauben, *Columba p. palumbus* L. rufen noch mit weichen Lauten. Von meinen Freunden werden auch Turteltauben, *Streptopelia t. turtur* (L.) gesehen. Mehrere junge Kreuzschnäbel zerklauen die Föhrenzapfen. Gar fremd mutet uns der gellende Schrei der Austernfischer an, die oft den Wald überfliegen.

Auf einer Düne, deren feiner, mollig warmer Flugsand uns beständig überrieselt, machen wir Halt, der Dinge harrend, die da kommen werden. Erst eine, dann 4 Elstern, *Pica p. pica* (L.) schlüpfen in die Sanddornbüsche, ohne ihre langen, unbequemen Schwänze zu beschädigen. Ein Turmfalk rüttelt, stösst nieder, steigt mit Beute wieder auf, und fliegt davon. Fern am Horizont schwebt eine Wiesenweihe; von einem Kiebitz heftig angegriffen, flieht sie landeinwärts. Ein Sperberweibchen, *Accipiter n. nisus* (L.) zeigt sich für einige Minuten oben Föhren. Sumpfwiehen sind auch nicht selten. Dem klagenden Laut eines einsamen Brachvogels hätte ich stundenlang lauschen mögen; seltsam, wie man ins Träumen kommt, wenn man einsam sitzt und lauscht. Von unserer «Sandburg» aus schweift der Blick in der sonnigen Luft über ein Meer von grünenden Wipfeln und Sanddünen bis zur blauen Nordsee, wo die grossen Silbermöwen ununterbrochen schreien.

Schliessend möchte ich noch mit einigen Worten unseres hochverehrten Landsmannes, Herrn Ad. Burdet, gedenken, der uns so oft schon mit lebenswürdiger Gastfreundschaft aufgenommen, uns stundenlang durch die herrlichen Reservate geführt, oder uns seine grossartigen kinematographischen Aufnahmen vor Augen gezaubert hat. Herzlicher Dank gebührt ihm, wie auch unserer verehrten Exkursionsleiterin, Miss Alice Hibbert-Ware, F. L. S., ohne deren nimmermüde Begeisterung diese herrliche Exkursion nicht zustande gekommen wäre.

Doch . . . Pflicht und Abschied rufen unerbittlich. Nur schwer trenne ich mich von diesem Inselidyll, von dessen Vogelreichtum sich der Bewohner des Binnenlandes kaum eine Vorstellung machen kann. Meine Schilderungen sind viel zu arm, zu blass, was ihnen fehlt, das

ist die uralte Melodie der sich unermüdlich überschlagenden Wogen, der ohrenbetäubende Lärm der aufgescheuchten und erschreckten Vogelscharen und als Hintergrund über der unruhigen See, die, gleich riesenhaften, langbemähten, wilden Pferden, sich jagenden, regenschweren Wolken.

## Auftreten der Weidenmeise bei Basel.

Dr. Arnold Masarey.

Eine interessante Bereicherung des Vogelbestandes in der Umgebung von Basel bedeutet das nun mehrfach festgestellte Auftreten der Weidenmeise, worüber unseres Wissens von anderer Seite noch keine Veröffentlichungen vorliegen.

Hartert (Die Vögel der palaearkt. Fauna. S. 376—78) unterscheidet für das mitteleuropäische Gebiet zwei Formen der Weidenmeise, nämlich *Parus atricapillus salicarius Brehm.*, welche Mitteldeutschland und Oesterreich von den Tiefebene bis in die Vorberge der Alpen bewohnt, sowie *Parus atricapillus rhenanus Kleinschm.*, welche in den Rheingegenden von Worms und Mainz bis Wesel heimisch, in Holland, Belgien und Frankreich aber wahrscheinlich weit verbreitet ist.

Die rheinische Form ist der mitteldeutschen äusserst ähnlich, das Gefieder auf der Oberseite aber etwas düsterer, die Flügel durchschnittlich kürzer.

Die blosse Feldbeobachtung der bei Basel festgestellten Weidenmeisen erlaubt natürlich keine Entscheidung über die mutmassliche Zugehörigkeit zur einen oder anderen Form. Den geographischen Angaben Harterts nach zu schliessen, könnte es sich wohl um «*rhenanus*» handeln.

Für den Feldornithologen unterscheidet sich die Weidenmeise von der gewöhnlichen Sumpfmeise deutlich merkbar dadurch, dass der Oberkopf fast glanzlos schwarz bis schwarzbraun ist; die einzelnen Federn sind etwas mehr zerschlissen. Der schwarze Kehlfleck ist etwas ausgedehnter, der Schnabel länger, gestreckter, der Schwanz mehr gestuft, die Rückenfärbung braungrau bis rostfarben, Halsseiten rahmfarben, Körperseiten rostfarbig verwaschen. Die Körpermasse sind kleiner als bei der Sumpfmeise.

Das Gefieder an Weichen und Bauch ist ebenfalls deutlich zerschlissen, etwas aufgeplustert.

Kleinschmidt (Die Singvögel der Heimat) hebt noch den weisslichen Schimmer am Flügelrand hervor und gibt zwei Abbildungen der beiden Schwarzkopfmeyen, die die Unterschiede trefflich veranschaulichen.

Im Gegensatz zur Sumpfmeise brütet die Weidenmeise in selbstgezimmernten Baumhöhlen.

Eine bedeutend grössere Form der mattköpfigen Sumpfmeise, in der Wangen- und Rückenfärbung heller als die Weidenmeise, ist die